



Epistola (Rom. 15, 4-13)

Lectio Epistolæ beati Pauli Apostoli ad Romanos. Fratres: Quæcumque scripta sunt, ad nostram doctrinam scripta sunt: ut per patientiam et consolationem Scripturarum spem habeamus. Deus autem patientiæ et solacii det vobis idipsum sapere in alterutrum secundum Jesum Christum: ut unanimes, uno ore honorificetis Deum et Patrem Domini nostri Jesu Christi. Propter quod suscipite invicem, sicut et Christus suscepit vos in honorem Dei. Dico enim Christum Jesum ministrum fuisse circumcisionis propter veritatem Dei, ad

confirmandas promissiones patrum: gentes autem super misericordia honorare Deum, sicut scriptum est: Propterea confitebor tibi in gentibus, Domine, et nomini tuo cantabo. Et iterum dicit: Lætamini, gentes, cum plebe ejus. Et iterum: Laudate, omnes gentes, Dominum: et magnificate eum, omnes populi. Et rursus Isaias ait: **Erit radix Jesse, et qui exsurget regere gentes, in eum gentes sperabunt.** Deus autem spei repleat vos omni gaudio et pace in credendo: ut abundetis in spe et virtute Spiritus Sancti.

*Brüder! Alles, was geschrieben ist, das ist zu unsrer Belehrung geschrieben, damit wir durch die Geduld und den Trost, den wir aus den Schriften schöpfen, Hoffnung haben. Der Gott der Geduld und des Trostes aber verleihe euch, daß ihr eines Sinnes untereinander seid nach dem Vorbild Jesu Christi, damit ihr einmütig, mit einem Munde, den Gott und Vater unsres Herrn Jesus Christus verherrlicht. Daher nehme ein jeder von euch sich des andern an, wie auch Christus Sich euer angenommen hat, zur Ehre Gottes. Denn ich sage: Christus Jesus ist Diener der Beschneidung [der Juden] geworden um der Wahrhaftigkeit Gottes willen, damit Er die den Vätern gegebenen Verheißungen erfülle. Die Heiden aber verherrlichen Gott um Seiner Barmherzigkeit willen, wie geschrieben steht: Darum will ich Dich preisen unter den Heiden, o Herr, und Deinem Namen lobsingen [Ps.17,50]. Und wiederum heißt es: Frohlocket, ihr Heiden, mit Seinem Volke [5 Mos.32,43]. Und abermals: Lobet den Herrn, ihr Heiden alle, preiset Ihn, ihr Völker [Ps.116,1]. Ferner sagt Isaias [Is.11,10]: **Kommen wird der Sproß Jesse und Sich erheben, um über die Heiden zu herrschen; auf Ihn werden die Heiden hoffen.** Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit jeglicher Freude und mit Frieden durch den Glauben, damit ihr überströmet von Hoffnung und von der Kraft des Hl. Geistes.*

Die Wurzel Jesse, aus der sich der Stammbaum Jesu Christi, des Sohnes Davids, erhebt, ist ein beliebtes Motiv vor allem der mittelalterlichen Kunst, insbesondere der Glasmalerei. Es ist die bildliche Darstellung der Verheißung beim Propheten Isaias, an die heute der Apostel Paulus erinnert: „Und wiederum sagt Isaias: ‚Kommen wird der Sproß Jesses und erhebt Sich, über Heiden zu herrschen; auf Ihn werden Heiden hoffen!‘“ (Is 11, 10). Überhaupt führt uns der Advent als Vorbereitung auf das Geburtsfest des Heilandes wie keine andere Zeit des Kirchenjahres im Geiste zurück in den Alten Bund und zur jahrhundertelangen Erwartung des jüdischen Volkes, repräsentiert durch herausragende Gestalten der vorchristlichen Heilsgeschichte. Isaias steht für die hohe Zeit des Alten Testamentes. Dem Brevierbeter ist er ein treuer Begleiter durch den ganzen Advent; an den Quatembertagen erhebt er aber auch in der Meßfeier allen hörbar laut und deutlich seine Stimme. Am Ende der Epoche steht dann Johannes der Täufer, der wie Simeon das Heil Israels schon schauen durfte. Von ihm hören wir nicht nur heute im Evangelium, sondern auch an den kommenden Sonntagen. Und da ist schließlich der Nährvater Jesu, der Davidide Joseph, der letzte in der Reihenfolge des Stammbaumes, der von Abraham über Jesse, den Vater Davids, zum verheißenen Messias aufsteigt.

Alle überragt aber seine jungfräuliche Braut wie ein aufstrahlendes Licht. Als Mutter des Messias gehört sie jedoch, auch wenn ihre Lebensgeschichte noch in das alttestamentliche Zeitalter hineinragt, schon ganz zum neuen Bunde. Maria ist der Beginn der Erlösung; in ihr erfüllt sich die Verheißung des Sieges über Satan und seine Macht, über die Sünde, die Hölle und den ewigen Tod. In der Magnificat-Antiphon des gestrigen Festes der Unbefleckten Empfängnis der allerseligsten Jungfrau jubelten wir daher: *Hodie egressa est virga de radice Jesse* – „Heute ist der Sproß aus der Wurzel Jesse hervorgegangen; heute ward ohne jede Makel der Sünde Maria empfangen; heute ist von ihr der Kopf der alten Schlange zertreten worden.“

Maria, im Schoße der Mutter Anna frei von jeder Befleckung durch die Erbsünde empfangen, bricht mit der Geschichte der Verhaftung an die alte Schuld; sie ist Anfang und Angeld einer neuen Schöpfung und, nunmehr mit Leib und Seele in den Himmel erhoben, ihre erste vollendete Repräsentantin. Ihr gestriges Fest ist ein Hochgesang auf die übernatürliche Schönheit, Reinheit und Gnadenfülle, welche der neuen Schöpfung von ihrem Haupte Christus her zukommen.

Ant.
1.

Hó-di-e e-gréssa est virga de ra-dí-
ce Jesse: hó-di-e si-ne ulla pec-cá-ti la-be
concépta est Ma-rí-a: hó-di-e con-trí-tum est
ab e-a ca-put serpéntis anti-qui, alle-lú-ia.

Am 8. Dezember 1854 hat der selige Papst Pius IX. die Glaubenswahrheit ihrer Unbefleckten Empfängnis feierlich zum katholischen Dogma erhoben. Er verlautbarte:

„Zur Ehre der Heiligen und ungeteilten Dreifaltigkeit, zur Zierde und Verherrlichung der jungfräulichen Gottesgebärerin, zur Erhöhung des katholischen Glaubens und zum Wachstum der christlichen Religion erklären, verkünden und bestimmen Wir in Vollmacht unseres Herrn Jesus Christus, der seligen Apostel Petrus und Paulus und in Unserer eigenen:

Die Lehre, daß die seligste Jungfrau Maria im ersten Augenblicke ihrer Empfängnis durch einzigartiges Gnadengeschenk und Vorrecht des allmächtigen Gottes, im Hinblick auf die Verdienste Christi Jesu, des Erlösers des Menschengeschlechtes, von jedem Fehl der Erbsünde rein bewahrt blieb, ist von Gott geoffenbart und deshalb von allen Gläubigen fest und standhaft zu glauben.“¹

Der Papst entschied damit eine langjährige theologische Kontroverse. Der Inhalt dieser unfehlbaren Erklärung sagt, daß Maria keinen Augenblick ihres Daseins unter der Herrschaft der Sünde gestanden ist, daß sie durch die zuvorkommende Erlösung Christi die einzige Ausnahme vom Gesetz der Erbsünde darstellt.

Warum? Was ist der Grund dieser Sonderstellung? Die Freiheit Mariens von der Sünde ist ein Erfordernis ihrer Gottesmutterchaft. Die allerseligste Jungfrau ist der heilige und unbefleckte Sproß Jesses, der durch ein göttliches Wunder aus dem versehrten Stamme der Menschheit hervorgegangen ist, weil auf diesem Triebe die Blume ohne Makel erblühen sollte, Jesus, der Triumphator über die Sünde.

Gott wollte es nicht zulassen, daß die Mutter Desjenigen, Der der höllischen Schlange ihre Macht nehmen würde, sich auch nur ein Momentlein in der Knechtschaft Satans befände. Der Teufel sollte keine Gewalt über die Mutter besitzen, wie er keine Gewalt über den Sohn haben konnte. Darum ist Maria, die zur Mutter des Heilandes bestimmt war, Ihm auch als Gefährtin beigegeben bei der Zermalmung des Kopfes der Schlange, d. h. bei jenem vollkommenen Sieg über die Hölle, welcher beim Sieger die vollkommene Freiheit von der Erbschuld und jeder persönlichen Sünde voraussetzt. Hatte Gott nicht zur Schlange gesprochen: *Ipsa conteret* – „Sie selbst wird deinen Kopf zertreten“ (Gen 3, 15)?



Deckendetail, Schönbergkirche ü. Ellwangen

Mariens herrliche Gestalt, ihre providentielle Erwählung und heilbringende Sendung sagen als Bild der neuen Schöpfung auch etwas aus über die Berufung der Christen: Sie zeigen das Idealbild des Erlösten, den Gott zur Herrlichkeit berufen hat. Denn der Ruf zur Vollkommenheit, nämlich zu einem wahrhaft christlichen Leben, ergeht an jeden Getauften.

Diese göttliche Sendung verlangt jedoch von einem jeden einen gewissen Grad an Reinheit, den man mit Hilfe der Gnade Gottes auch erreichen kann. Da wir, mit der Erbsünde auf die Welt gekommen, durch die Taufe von ihr gereinigt wurden, ist es nun unsere erste Pflicht, die heiligmachende Gnade zu bewahren und uns von schwerer Schuld frei zu halten. Damit dies gelingt, müssen wir auch gegen solche läßlichen Sünden und schlechten Gewohnheiten ankämpfen, die uns schließlich Anlaß zur schweren Sünde geben könnten. Ich will ein Beispiel nennen: Es ist keine schwere Sünde, dann und wann einmal ein Glas über den Durst zu trinken. Wer das aber regelmäßig tut, verfällt dem Laster der Trunksucht, die wiederum zum Anlaß anderer schwerer Sünden werden kann. Ähnlich ist es mit manchen anderen Dingen.



Immaculata-Statue in Kaschau

Jeder Christ ist indes berufen, in bestimmtem Maße die Unbeflecktheit Mariens nachzuahmen. Wenn Gott nun etwas von uns verlangt, dann schenkt Er auch die nötigen Gnadenhilfen, es zu vollbringen. Wir dürfen deshalb gewiß sein, daß Er, wenn wir dem Glauben treu folgen, es uns ermöglichen wird, schwere Schuld zu vermeiden und uns allmählich aus den freiwilligen Bindungen an jene läßlichen

Sünden, die in uns die Gnade ersticken und uns früher oder später zur Todsünde hinziehen, zu befreien. Werfen wir darum jeden Kleinmut und alle Mutlosigkeit ab! Sündigen ist kein Naturgesetz. Die Berufung zur Heiligkeit läßt sich leben mit der Gnade Gottes und dem entsprechenden persönlichen Einsatz.

Papst Johannes Paul II. sagte bei seinem ersten Besuch in der Basilika S. Maria Maggiore²:

„Der neue Bischof von Rom überschreitet heute die Schwelle des Marienheiligums der Ewigen Stadt im Bewußtsein des Kampfes zwischen Gut und Böse, der das Herz jedes Menschen durchdringt, der in der Geschichte der Menschheit stattfindet und auch in der Seele des ‚römischen Volkes‘. Hierzu sagt uns das letzte Konzil: ‚Die ganze Geschichte der Menschheit durchzieht ein harter Kampf gegen die Mächte der Finsternis, ein Kampf, der schon am Anfang der Welt begann und nach dem Wort des Herrn bis zum letzten Tag andauern wird. Der einzelne Mensch muß, in diesen Streit hineingezogen, beständig kämpfen um seine Entscheidung für das Gute, und nur mit großer Anstrengung kann er in sich mit Gottes Gnadenhilfe seine eigene innere Einheit erreichen!‘ (*Gaudium et Spes*, 37). Und darum wünscht der Papst zu Beginn seines bischöflichen Dienstes auf dem Stuhle Petri in Rom, die Kirche in besonderer Weise Jener anzuvertrauen, in Der sich der staunenswerte und vollständige Sieg des Guten über das Böse, der Liebe über den Haß, der Gnade über die Sünde vollzogen hat; Jener, von Der Paul VI. gesagt hat, Sie sei ‚Anfang einer besseren Welt‘, der Immaculata. Er vertraut Ihr sich selbst an, als Diener der Diener (Gottes), all jene, denen er dient, und alle, die mit ihm dienen. Er vertraut Ihr die Römische Kirche an als Unterpfand und Anfangsgrund aller Kirchen der Welt in ihrer universalen Einheit. Er vertraut sie Ihr an und bringt sie Ihr dar als Ihr Eigentum!

Totus tuus ego sum et omnia mea Tua sunt. Accipio te in mea omnia! Ich bin ganz Dein, und alles Meinige ist Dein. Sei Du meine Führerin in allem!“

Im Jahr 1981 besuchte die Pilgermadonna von Fatima Peru. In jeder Stadt, jedem Orte, jedem Dorf strömten die Menschen zusammen, oft in hellen Scharen, nachdem sich die Kunde außerordentlicher Ereignisse verbreitet hatte. Die aufsehenerregendsten geschahen in Huarez, einer alten Bergarbeiterstadt mit ungefähr 50.000 Einwohnern. Während die Pilgerstatue in der Kathedrale weilte und eine Schar von 20.000 Personen am abendlichen Rosenkranzgebete teilnahm, erhielt ein vierjähriges Kind, das infolge eines Unfalles blind geworden war, auf wunderbare Weise das Augenlicht wieder. P. Zimmermann, ein Redemptorist, der seit 35 Jahren in Peru lebte und bei der Zeremonie anwesend war, bezeugt:

„Ich habe eine Frau gesehen mit schmerzverzerrtem Gesicht, die ihr Kind auf den Armen der Mutter Gottes entgegenhielt und rief: ‚Rette es, mein liebes Mütterlein!‘ Auf einmal geschah es, daß die Menge wie von einem Stromschlag getroffen wurde und anfang zu rufen: Ein Wunder, ein Wunder!

Das Kind sah wieder. Ich näherte mich und konnte feststellen, daß seine schwarzen und klaren Augen, völlig gesund waren.“

Das geheilte Kind war vor drei Tagen aus einer Klinik in Lima zurückgekehrt, wo die Spezialisten während zweier Monate vergeblich versucht hatten, wenigstens ein Auge zu retten.

An einem anderen Ort mußte man die Pilgermadonna wegen des anhaltenden strömenden Regens mit einem Mantel schützen, der sie teilweise verdeckte. Ein Mädchen aus der Menge rief: „Wir wollen die Mutter Gottes sehen. Nehmt den Regenmantel weg!“ Aber da die Organisatoren der Pilgerfahrt sich weigerten, insistierte das Mädchen noch lauter: „Wir sind ganz durchnäßt ihretwegen; auch sie möge sich unseretwegen etwas naß machen!“ Sobald man den Regenmantel, der die Statue bedeckte weggenommen hatte, hörte der Regen plötzlich auf, und die Sonne begann sogleich zu scheinen, wie damals in Fatima an jenem 13. Oktober 1917.



Augenzeugen des Sonnenwunders in Fatima

Maria macht uns sehend, damit wir das Wort Gottes verstehen, es in die Tat umsetzen und so auf dem Weg des Heiles bleiben. Sie, die das Unwetter vertreibt, gebietet auch den Stürmen, die der Teufel und die Leidenschaften in unserer Seele entfachen, und läßt unsere Herzen wieder zur Ruhe kommen. Amen.

1 Denz.-Sch. 2803; Neuner-Roos 479

2 8. Dezember 1978. *Il nuovo Vescovo di Roma varca oggi la soglia del tempio mariano della Città Eterna, consapevole della lotta tra il bene e il male, che pervade il cuore di ogni uomo, che si svolge nella storia dell'umanità e anche nell'anima del "popolo Romano". Ecco ciò che al riguardo ci dice l'ultimo Concilio: "Tutta intera la storia umana è infatti pervasa da una lotta tremenda contro le potenze delle tenebre; lotta cominciata fin dall'origine del mondo, che durerà, come dice il Signore, fino all'ultimo giorno. Inserito in questa battaglia, l'uomo deve combattere senza soste per poter restare unito al bene, né può conseguire la sua interiore unità se non a prezzo di grandi fatiche, con l'aiuto della grazia di Dio" (Gaudium et Spes, 37). E perciò il Papa, agli inizi del suo servizio episcopale nella cattedra di San Pietro a Roma, desidera affidare la Chiesa in modo particolare a Colei in cui si è compiuta la stupenda e totale vittoria del bene sul male, dell'amore sull'odio, della grazia sul peccato; a Colei della quale Paolo VI disse che è "inizio del mondo migliore", all'Immacolata.*

Le affida se stesso, come servo dei servi, e tutti coloro che egli serve, e tutti coloro che con lui servono. Le affida la Chiesa Romana, come pegno e principio di tutte le Chiese del mondo, nella loro universale unità. Gliela affida e offre come sua proprietà!

*"Totus tuus ego sum et omnia mea tua sunt. Accipio. Te in mea omnia!":
Sono tutto tuo, e tutto ciò che ho è tuo. Sii tu mia guida in tutto.*

Bildquellen: Wurzel Jesse in der Kapelle des Cusanussiftes in Kues (Mosel):WikimediaCommons (GFreihalter) - Ausschnitt; WikimediaCommons (Sigurd Betschinger) - Ausschnitt; GregoBase; WikimediaCommons (Marian Gladis); WikimediaCommons (Anonymous) - Ausschnitt